

# Bischof Dr. Franz Jung begrüßt seinen tapferen Soldaten vor dem Bischofshaus in Würzburg

3. Februar 2023

*Vorsicht Mensch!*

Kunst macht sichtbar









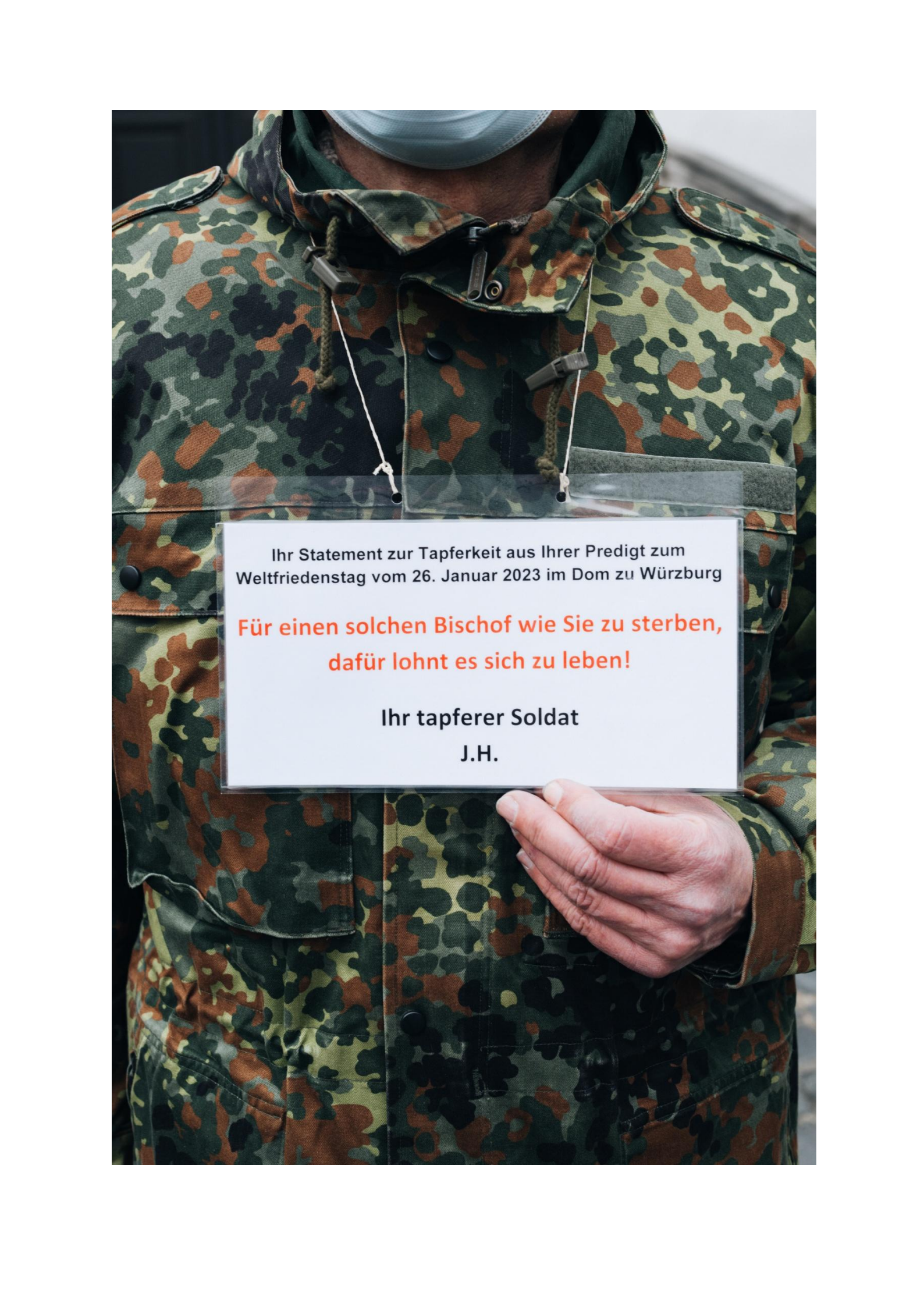


... dem Vater Preidigt zum  
... 1923 im Oden im Wald  
... Hof wie Sie zu sterben  
... es sich zu leben!  
Ihr Tapferer Soldat  
J.M.







A person wearing a camouflage military jacket and a light blue face mask is holding a white sign. The sign contains text in German, including a reference to a sermon on World Peace Day and a statement of admiration for a bishop.

Ihr Statement zur Tapferkeit aus Ihrer Predigt zum  
Weltfriedenstag vom 26. Januar 2023 im Dom zu Würzburg

**Für einen solchen Bischof wie Sie zu sterben,  
dafür lohnt es sich zu leben!**

Ihr tapferer Soldat  
J.H.





**Fotos: Lisa-Marie Kaspar**



# Protest gegen Bischofspredigt

Bischof Jung lobte in seiner Predigt vor Soldatinnen und Soldaten die Tugend der Tapferkeit. Dagegen protestierte Kriegsgegner Johannes Heibel vor dem Würzburger Dom.

Von MANUELA GÖBEL

**WÜRZBURG** Die meisten Passanten eilen am Freitagnachmittag achtlos an Johannes Heibel vorbei. Nur wenige schauen etwas länger zu dem Mann, der in der Felduniform deutscher Soldaten vor dem Würzburger Dom steht. Der 67-Jährige protestiert gegen die Haltung des Würzburger Bischofs zum Ukrainekrieg.

Vergangenen Sonntag hatte Bischof Franz Jung vor rund 450 Soldatinnen und Soldaten, deren Angehörigen sowie Zivilbeschäftigten der Bundeswehr einen Gottesdienst im Kiliansdom gehalten und dabei die Tugend der Tapferkeit gelobt. 2019 hatte Jung in seiner Predigt vor Soldaten am Weltfriedenstag erklärt, dass Krieg die Ultima Ratio sein muss, also das letzte Mittel, zu dem man greife um positive Ziele zu ermöglichen.

„Seit der furchtbare Krieg Russ-

lands gegen die Ukraine tobt, ist es die ungeheure Tapferkeit der ukrainischen Verteidiger, der Streitkräfte wie der Zivilbevölkerung, die mir und vielen anderen Zeitgenossen alle Bewunderung abringt“, sagte der Bischof in seiner diesjährigen Predigt laut Pressedienst des bischöflichen Ordinariats.

## Bischof Jung: Tapferkeit ist in dieser Welt notwendig

Tapferkeit sei in dieser Welt notwendig, „weil sich das Wahre und das Gute nicht einfach von selbst einstellen“. Um beides muss laut Jung immer gerungen werden, im eigenen Leben, aber auch in der Gesellschaft und in der Welt. „Der Tapfere macht es sich zur Aufgabe, dem Guten zum Sieg zu verhelfen“, erklärte der Bischof in seiner Predigt zum diesjährigen Weltfriedenstag.

Heibel, der im Westerwald lebt, bekam die Predigt von Würzburger

Bekanntem zugemalt. „Ich bin erschrocken, als ich sie gelesen habe“, sagt der Friedensaktivist. Gerade am Weltfriedenstag müssten Kirchenvertreter dazu aufrufen, den Konflikt nicht mit Waffen, sondern auf anderem Weg zu lösen. Denn je mehr Waffen geliefert würden, desto mehr Tote gebe es. „Gerade weil der Krieg von einer Mehrheit der Bevölkerung befürwortet wird, muss die Kirche für den Frieden werben“, meint Heibel.

## Heibel will mit seiner Aufschrift provozieren

Er kritisiert, „dass der Bischof die Tapferkeit der Soldaten so positiv herausstellt“. Die Aufschrift auf seinem Schild: „Für einen solchen Bischof wie Sie zu sterben, dafür lohnt es sich zu leben!“. Das sei ironisch gemeint. Die Unterzeile „Ihr tapferer Soldat J.H.“ soll provozieren.

Kritik an der katholischen Kirche übt Heibel seit vielen Jahren. Als Vor-

sitzender der Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen hat er in der Vergangenheit Missbrauchsfälle in ganz Deutschland angeprangert.

Auch im Bistum Würzburg hat Heibel Licht in Missbrauchsfälle von katholischen Pfarrern gebracht. Einen tonnenschweren „Mahnen den Mühlstein“, der als Zeichen gegen sexuellen Missbrauch in der Kirche unter anderem vor dem Würzburger Dom lag, hat Heibel 2019 in Rom Papst Franziskus übergeben.

Die Botschaft Heibels kommt in der Stunde vor dem Dom nicht bei wirklich vielen Würzburgern an. Einzelne Passanten kommen näher, eine Radfahrerin steigt ab und eine Gruppe von Frauen diskutiert länger mit ihm. Heibel ist mit der Aktion zufrieden: „Ich glaube, dass ich einige Menschen zum Nachdenken gebracht habe.“



Foto: Lisa-Marie Kaspar